

# Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzelle 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Dienstag, den 4. September 1917

No. 242

## Ueber sechs Millionen Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 2. September.

Neue U-Boot-Erfolge im englischen Kanal und Atlantischen Ozean: 4 Dampfer, 2 Segler mit 17500 Brt. und zwar 3 bewaffnete tiefgeladene Dampfer, die französischen Raaschuner „Maria Alfred“ mit Salzladung für Fécamp und „Pauline Louise“ sowie 1 Dampfer, der 5700 Tonnen Zucker für Frankreich geladen hatte.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen unserer U-Boote sind seit Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges bereits mehr als 6 Millionen Brt. des für unsere Feinde nutzbaren Handelsschiffraumes versenkt worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

\*

Nach Berichten aus Australien wird die Wirkung des U-Boot-Krieges immer drückender empfunden. Namentlich das Verschwinden einiger wohlbekannter großer Dampfer mit wertvoller Ladung macht großen Eindruck in der Geschäftswelt.

## Italienische Kabinettskrise?

Privattelegramm.

Berlin, 2. September.

Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus Lugano: Nach den letzten Nachrichten, die aus Rom in Lugano eingetroffen sind, steht eine italienische Kabinettskrise unmittelbar bevor. Der Rücktritt des Ministers des Inneren Orlando, des Landwirtschaftsministers Raineri und des Lebensmittelkontrolleurs Canepa erscheint infolge der Lebensmittelkrise unvermeidlich.

## Zum Seegefecht am Hornsriff.

Drahtbericht des W. T. B.

Kopenhagen, 2. September.

Nach einer Blättermeldung aus Ringköbing fand gestern früh gegen 6 Uhr vor Bjerregaard ein Seegefecht statt. 14 bis 15 englische Schiffe griffen vier deutsche Wachtschiffe an. Diese zogen sich vor der überwältigenden Uebermacht auf die dänische Küste zurück, wo sie auf Grund liefen. Sie erwiderten dabei ununterbrochen das Feuer der Engländer. Diese setzten das Feuer weiter fort, wobei zwei deutsche Schiffe in Brand gerieten. Gegen 100 deutsche Seeleute gingen an Land, zwei deutsche Matrosen sollen getötet, einige andere verletzt worden sein. Viele Granaten sind an Land niedergefallen, viele flogen bis in den Fjord von Ringköbing hinein. Einige trafen den Ort Bjerregaard, wo ein Haus beschädigt, aber niemand verletzt wurde. Deutsche Flugzeuge und Unterseeboote nahmen am Kampfe teil. Ein englisches Kriegsschiff schien schwer getroffen zu sein, konnte aber mit den anderen Schiffen abdampfen. Gegen 8 Uhr früh spielte sich auf See ein neuer Kampf ab, nachdem deutsche Verstärkungen hinzugekommen waren. Dies geschah außerhalb Husby. Man sah zwei Reihen von Schiffen, die sich gegenseitig beschossen. Das Ergebnis ist unbekannt.

„Politiken“ meldet, daß nach einer Mitteilung deutscher Matrosen die Engländer Granaten mit giftigen Gasen anwandten und die hilflosen deutschen Schiffbrüchigen mit Maschinengewehren beschossen.

## Riga genommen.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 3. September abends.

Riga ist genommen.

\*

Großes Hauptquartier, 3. September.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Sturm und Regenschauern war der Artilleriekampf in Teilen der flandrischen Front stark, bei den anderen Armeen, auch an der Maas, im allgemeinen gering.

An der Straße Cambrai—Arras scheiterte ein starker englischer Vorstoß. Beim Gehöft Hurtebise wurde der Geländegewinn der Franzosen in Grabenkämpfen beträchtlich eingeengt.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls  
Prinzen Leopold von Bayern.

Nach sorgfältiger Vorbereitung überschritten deutsche Divisionen am Morgen des 1. September die Düna beiderseits von Uexküll.

Starke Artillerie- und Minenwerferwirkung ging dem Uebersetzen der Infanterie voraus, die nach kurzen Kämpfen auf dem Nordufer des Flußes Fuß faßte. Kraftvolle Angriffe warfen die Russen zurück, wo sie Widerstand leisteten.

Die Bewegungen unserer Truppen sind im Gange und verlaufen plangemäß.

Der Feind gab unter der Einwirkung unseres Vordringens seine Stellungen westlich der Düna auf; auch dort sind unsere Divisionen unter Gefechten mit russischen Nachhuten im Vorgehen.

Dichte Kolonnen aller Art strömen auf den von Riga ausgehenden Straßen überhastet nordostwärts. Brennende Ortschaften und Höfe zeigen den Weg des weichenden Westflügels der Russen.

Front des Generalobersten  
Erzherzog Josef

In den Flußältern am Nordosthang der Waldkarpathen auflebende Gefechtsfähigkeit. Südlich des Trotus-Tales schojterten mehrere rumänische Nachtangriffe am D. Cosna und bei Grocsci.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls  
von Mackensen

Im Gebirge zwischen Susita- und Putna-Tal wehrten unsere Regimenter starke russisch-rumänische Angriffe durch Gegenstöße ab. Mit 200 dabei in unsere Hand gefallenen Gefangenen erhöhte sich auf diesem Kampffelde ihre Zahl seit dem 28. August auf 20 Offiziere, 1650 Mann, die Beute auf sechs Geschütze mit Protzen, 60 Maschinengewehre, zahlreiche Minenwerfer und Truppenfahrzeuge.

Auch bei Marasesti griffen die Rumänen vergeblich an.

Mazedonische Front:

Heute morgen brachen französische Angriffe bei Bratindol nordwestlich von Monastir verlustreich zusammen. Die Serben erlitten erneut am Dobropolje eine blutige Schloppe.

Der Erste Generalquartiermeister.  
Ludendorff.

\*

Der Kaiser empfing gestern den Unterstaatssekretär Freiherrn von Stein, Vertreter des Reichskanzlers bei der Obersten Heeresleitung.

## Der Stand der Kämpfe.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 3. September.

In Flandern haben die englischen Teilangriffe der letzten Tage aufgehört. Die britische Artillerie hat den Feuerkampf wieder aufgenommen, und ein neues Ringen der beiderseitigen Artillerien um die Feuerüberlegenheit hat eingesetzt. Besonders heftig war das Feuer, das sich zeitweise zum Zerstörungsfeuer steigerte, in der Gegend von Nieuport und beiderseits der Bahn Boesinghe-Staden. Die Abwehrwirkung der deutschen Batterien war erfolgreich. Nordöstlich Boesinghe wurde ein großes Munitionslager getroffen, daß mit weithin hörbarem Krachen explodierte. Die deutschen Flieger waren besonders tätig. Calais und Dünkirchen wurden mit beobachtet gutem Erfolge mit Bomben beworfen.

Am Artois drangen deutsche Stoßtrupps in 300 m Breite und 200 m Tiefe in die englischen Stellungen ein, wo sie zahlreiche Unterstände und Minenstollen sprengten und der Grabenbesatzung schwere Verluste zufügten. An der Straße Arras-Cambrai scheiterte nach kurzem Trommelfeuer ein englischer Angriff. Um 1 Uhr vormittags wurde nördlich der Malakoff-Fe. ein durch heftiges Minenfeuer vorbereiteter englischer Patrouillenstoß abgewiesen.

An der Aisnefront wurden den Franzosen der größte Teil ihres Geländegewinns ihres letzten Angriffes bei Hurtebise durch zähen, Tag und Nacht fortgesetzten Kleinkampf wieder entrisen. Die französische Verdun-Offensive ist erlahmt. Das Artilleriefeuer war nur am Abend des 2. September östlich des Chaumes-Waldes verstärkt.

Während die Generaloffensive der Entente im Westen bisher ohne jeden politischen Erfolg geblieben ist, bringt der gelungene deutsche Vorstoß im Osten den Beweis, daß sie nicht einmal das zweite bescheidenere Ziel erreicht hat, die deutschen Streitkräfte zu binden und Rußland zu entlasten. Trotzdem die Russen seit längerer Zeit mit einer deutschen Unternehmung in der Gegend von Riga rechneten, worauf auch die Zurücknahme ihrer Stellungen hinter die Aa deutet, und trotz der starken Besetzung des rechten Düna-Ufers gelang das schwierige Unternehmen des Ueberganges über den breiten Strom in vollem Umfange.

In der Moldau setzten die Russen und Rumänen ihre vergeblichen und verlustreichen Gegenangriffe fort. Bei Grocsci und am Nordteil des D. Cosna scheiterte um Mitternacht ein starker Angriff. Dasselbe Schicksal erlitten die Russen und Rumänen im Berglande zwischen Susita und Putna und bei Marasesti.

Die Sarrail-Offensive nahm ihren Fortgang mit einem wiederum ohne jeden Gewinn verlustreich abgeschlagenen serbischen Angriff gegen den Dobropolje. Auch die Franzosen erlitten eine schwere Niederlage. Trotz starken Tag und Nacht ununterbrochen fortgesetzten Artilleriefeuers gegen die Höhenstellungen der Verbündeten westlich und nördlich Monastir wurden ihre Sturmwellen um 5 Uhr vormittags bereits im Sperrfeuer abgewiesen.

Der Fliegerleutnant Egon Koenemann ist im Luftkampf am 22. August gefallen. Er war Leutnant im Husarenregiment Nr. 15, zu einer Jagdstaffel kommandiert, Ritter des eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse und Inhaber des Hamburger Hanseatenkreuzes.



## Eine Aeußerung Hindenburgs.

Privattelegramm.

Berlin, 3. September.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet: Der Reichstagsabgeordnete Marquart hatte an hervorragende Männer des deutschen Volkes die Aufforderung gerichtet, ihm kurze Mahn- und Ermunterungsworte für den Wiederaufbau der deutschen Volkswirtschaft zuzusenden. Generalfeldmarschall von Hindenburg antwortete: Die deutsche Volkswirtschaft hat auch in diesem Kriege so Bedeutendes geleistet, daß sie auch die Schwierigkeiten bis zum Frieden mit Sicherheit überwinden wird. Große Werte sind im Kriege zerstört worden. Der Wiederaufbau stellt neue gewaltige Anforderungen. Wenn alle Erwerbsstände mit derselben Einigkeit und frohen Zuversicht ans Werk gehen, die sie während des Krieges so Hervorragendes leisten ließen, so werden die Wunden, die der Krieg unserem Wirtschaftsleben geschlagen hat, bald überwunden sein. Unerschütterliches Vertrauen in die Tüchtigkeit unseres Volkes läßt mich froh in die Zukunft schauen. Das Heer führt seine Erfolge sehr wesentlich auf die aufopfernden Dienste der Volkswirtschaft zurück und wird dieser dafür durch einen ehrenvollen Frieden danken, der ihren Wiederaufbau gewährleistet.

## Zum Rücktritt des polnischen Staatsrates.

Privattelegramm.

Warschau, 1. September.

Ueber die 33. Plenarsitzung des provisorischen Staatsrates vom 30. August unter dem Vorsitz des Vizemarschalls wird berichtet: Nachdem der österreichisch-ungarische Regierungskommissar Baron Konopka die bereits gemeldete Erklärung beider Okkupationsregierungen abgegeben hatte, wurde die Erklärung der in der Sitzung vom 25. August nicht anwesenden Staatsratsmitglieder zur Kenntnis genommen, wonach diese sich mit dem damals gefaßten Beschluß solidarisch erklärten. Ferner wurde der Bericht der Uebergangskommission über die Unterredung mit dem Generalgouverneur zur Kenntnis genommen. Es wurde festgestellt, daß die Uebergangskommission zur Erledigung der laufenden Angelegenheiten und zur Fertigstellung der angefangenen sowie zur Ueberweisung aller Angelegenheiten an die neue polnische Staatsbehörde gewählt ist. Die persönlichen Dienstleistungen des Kronmarschalls wird der Vorsitzende der Uebergangskommission erfüllen. Die Uebergangskommission wird selbst über den Augenblick ihrer Auflösung beschließen sowie über die Büros und Fonds des Staatsrates verfügen. Der Schriftführer wurde angewiesen, einen besonderen Bericht über die Tätigkeit des Staatsrates anzufertigen. — Am Schluß der Sitzung dankte Vizemarschall Pomorski den Regierungskommissaren in überaus herzlichen Worten für ihr Wirken. Er betonte, daß die Regierungskommissare nicht nur Beamte der Okkupationsbehörden, sondern treue Freunde des Staatsrates und bemüht waren, alle Schwierigkeiten zu beheben. Im Namen der Regierungskommissare dankten Graf Hutten-Czapski und Baron Konopka dem Vizemarschall

marschall für seine herzlichen Worte. Nachdem dem Vizemarschall für seine Arbeit gedankt war, wurde die letzte Sitzung des Staatsrates geschlossen.

## Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 3. September.

Ämtlich wird verlautbart:

### Oestlicher Kriegeschauplatz:

Nordwestlich von Focsani und südlich von Ocna griffen Russen und Rumänen abermals vergeblich an.

### Italienischer Kriegeschauplatz:

Auf dem Monte San Gabriele führten gestern vor Tagesanbruch Unternehmungen unserer Truppen zu lebhaften Kämpfen, die günstig verliefen. Nachmittags und abends scheiterten am Nordhang des Berges starke italienische Angriffe. Auch östlich von Görz und bei Jamniano blieben Vorstöße des Feindes ergebnislos.

Italienische Flieger bewarfen mehrere Ortschaften der istrischen Westküste mit Bomben. Ein gegen Triest vordringendes feindliches Luftschiffgeschwader wurde von unseren Seefliegern vor Erreichen des Zieles vertrieben.

### Balkan-Kriegeschauplatz:

An der Vojusa wurden feindliche Erkundungsabteilungen zurückgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

## Eine Ansprache König Ludwigs.

Bei den Jubiläumsfeierlichkeiten des bayrischen Kanal-Vereins, der heute sein 25jähriges Gründungsfest feierte, hielt König Ludwig eine Rede, wobei er zu dem Projekt einer Rhein-Donau-Wasserstraße u. a. sagte: Der Rhein-Donau-Kanal wird gebaut werden, die genaue Projektierung findet statt, und da ist es eine merkwürdige Erscheinung, daß man bei der Projektierung auf einen Plan zurückkommt, den kein Geringerer als Kaiser Karl der Große gefaßt hatte, die alte Linie, von der nur die Ruinen da sind, soll wieder erstehen. Eine ganz hervorragende Sache ist der auf technischer Grundlage beruhende Vorschlag, die Wasserkräfte der Alpen-Flüsse, zunächst diejenige des Lech, zu benutzen, um die Kanäle zu speisen. Nur dadurch wird es möglich, daß der Kanal soviel Wasser bekommt, daß Schiffe bis zu 1200 Brt. darauf fahren können, Dimensionen, die bei Kanälen, die über Wasserscheiden gehen, bis jetzt noch nicht erreicht wurden. Ich glaube, es wird nicht sehr schwer sein, wenn man von der Weser nach Bamberg kommt, auch durch die sächsische Saale nach Bamberg zu kommen. Dadurch würde man nicht nur eine bayrische Wasserstraße zur Rheinmündung bekommen, sondern es würden auch noch 2 neue Mündungen geschaffen werden, bei Bremen durch die Weser und bei Hamburg durch die Elbe. Von den anderen Kanälen nenne ich vor allem die württembergischen Pläne, die ich von Herzen begrüße, ebenso begrüße ich es, wenn es gelingt, den Bodensee an den Main anzuschließen.

## Eine Kundgebung gegen Wilson.

Drahtbericht des W. T. B.

Hamburg, 3. September.

Die heutige Börsenversammlung gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Der Präsident der Handelskammer richtete eine Ansprache an die Anwesenden, die zur einmütigen Annahme einer Entschließung führte, in der es heißt: Mit Enttäuschung weisen wir die heuchlerische Kritik zurück, welche der zur Zeit mit alleiniger Machtbefugnis in den Vereinigten Staaten von Amerika regierenden Präsident an unserer deutschen Regierung übt. Wir verbitten uns jegliche Einmischung der feindlichen Regierungen in innerpolitische Verhältnisse Deutschlands. Wir weisen den abermaligen Versuch, Deutschland die Schuld an dem Ausbruch des Krieges zuzuschreiben, als den unwiderleglich bewiesenen Tatsachen nicht entsprechend nachdrücklich zurück und protestieren vor allem gegen das gänzlich unbegründete und aussichtslose Bestreben, einen Zwiespalt zwischen der Regierung und dem deutschen Volke zu konstruieren. Das ganze deutsche Volk ist fest entschlossen, bis zum siegreichen Ende zu kämpfen für die Erhaltung des im Kaisertum verkörperten Deutschen Reiches und für die Beseitigung der Willkürherrschaft über das freie Meer, die sich England widerrechtlich angeeignet hat.

## Prozeß Suchomlinow.

Drahtbericht.

Petersburg, 1. September (P. T. A.)

Im Prozeß Suchomlinow wurden Schriftstücke verlesen, die das Einverständnis Suchomlinows mit einer Gesellschaft hervorheben, welcher der ehemalige Kriegsminister Bestellungen über eine Million Granatzünder für sieben Millionen Rubel übertrug, obwohl er Nachrichten besaß, daß die Werke dieser Gesellschaft dafür nicht ausgerüstet waren. Gleichzeitig ordnete Suchomlinow an, daß der Gesellschaft eine Provision von 2½ Millionen ausgezahlt würde, obgleich der Militärkontrollleur Einspruch dagegen erhob.

Wie nach einem Reutertelegramm die Blätter melden, wurde eine gegenrevolutionäre Verschwörung von der Petersburger Staatsanwaltschaft zu der Zeit der Moskauer Konferenz entdeckt. Die Führer der Verschwörung sollen bekannte Politiker und mehrere Offiziere sein. Die Untersuchung erbrachte Beweise für die Verschwörung.

Die Leiter der Fabriken von Briansk und von anderen Werken, die gegenwärtig für die Landesverteidigung arbeiten, wurden als Zeugen vernommen. Sie erzählten, welche Schwierigkeiten sie zu überwinden hatten, um von der Artillerieverwaltung Bestellungen zu erhalten. Diese habe sie zunächst schlecht empfangen und sogar versichert, daß die russische Armee mit Geschossen reich versorgt sei. Schließlich seien Bestellungen gegeben worden, aber mit beträchtlichen Verspätungen, die der russischen Armee großen Schaden zugefügt hätten. Der Zeuge General Sawitsch, Berichterstatler über den Heereshaushalt in der letzten Duma, erklärte: Die Mängel der russischen Artillerie lagen für die Duma seit langer Zeit klar zu Tage. Die Vorräte an Gewehren und Maschinengewehren waren gleichfalls ungenügend, aber Suchomlinow tat beinahe nichts, um diesen traurigen

## Napoleon und England.

Von

Georg Widenbauer.

Nach dem Frieden von Campo Formio des Jahres 1797, der Bonaparte zum volkstümlichsten Mann in ganz Frankreich gemacht hatte, hatte die französische Republik nur noch einen Gegner, England. Es wäre aber weit gefehlt, den verzehrenden Ehrgeiz des großen Eroberers allein für seine rücksichtslose Briegengegenerschaft verantwortlich zu machen. Diese allein hätte wohl kaum hingereicht, Napoleon zu solch erbittertem Hass und zu solch riesigen Anstrengungen zu befähigen, wie sie der Kampf gegen England erforderte. Sein Erobererehrgeiz allein und seine maßlose Herrschsucht hätten dem Emporkömmling sicherlich nicht auf die Dauer die stetige Gefolgschaft und freudige Opferwilligkeit der französischen Staatsbürger gesichert. Aber ganz Frankreich war mit seinem Ersten Staatsmann einig in dem Bestreben, die verhassten Engländer zu demütigen. Im Kampfe gegen England mußte Napoleon die ganze französische Nation ohne jegliche Ausnahme hinter sich. Für die Idee der Niederringung Albions brauchte Napoleon seine leicht entzündlichen Landsleute nicht erst künstlich zu begeistern.

Es ist das Verdienst der neueren Geschichtsschreibung, vor allem des scharfsinnigen Ranke, gegen die lange Zeit ausschließlich vertretene Geschichtsauffassung Stellung genommen zu haben, die in Napoleon lediglich den unersättlichen Eroberer, den von grenzenloser Herrschgier besessenen Emporkömmling erblickte.

Napoleon hatte die Todfeindschaft gegen England von der Revolution und diese wieder von dem ancien régime gleichsam als Vermächtnis übernommen. England war seit Jahrhunderten Frankreichs Hauptnebenbühler gewesen und hatte nicht bloß dem französischen Wirtschaftsleben die tiefsten Wunden geschlagen, son-

dern auch sonst die französische Politik und das Ansehen Frankreichs aufs schwerste geschädigt. „Die Bekämpfung Frankreichs war das durchgehende und wesentliche Motiv der englischen Weltpolitik gewesen. Wenn irgendwo, so stehen wir hier vor dem ungeheuren Schauspiel eines Zusammenprallens der Weltmächte, deren Bahnen so vorgezeichnet waren, daß sie einander treffen und aufeinanderstoßen mußten“, sagt Toennies. Die Linien der auf Weltbeherrschung gerichteten englischen und französischen Bestrebungen kreuzten sich, wie schon so oft früher, auch im Revolutionszeitalter wieder, und so fühlte sich „der kleine Korporal“ zum „Testamentsvollstrecker“ nicht bloß der Revolution, sondern auch der alten Monarchie berufen. Die Bezwingung des englischen Todfeindes galt als Hauptziel der Napoleonischen Politik.

In der Tat war England seit den Tagen Wilhelms III. der Hauptgegner Frankreichs gewesen. Im Bunde mit Habsburg hatte es das politische Uebergewicht Frankreichs auf dem Kontinente gebrochen, gleichzeitig hatte England Frankreichs aufblühendes Kolonialwesen in der Neuen Welt und in Indien aufs schwerste geschädigt. Die Friedensschlüsse von 1713 und 1763 hatten Frankreichs Kolonialmacht wesentlich beeinträchtigt, dazu hatte Lord Clive Frankreichs Stellung in Indien heftig erschüttert; gleichzeitig war Englands industrieller Aufschwung zum Totengräber von Frankreichs einst so einträglichem Wirtschaftsleben geworden. England hatte den französischen Rivalen politisch und wirtschaftlich überflügelt und noch dazu in eine riesige Schuldenlast gestürzt, die nicht die letzte Ursache der Revolution gewesen war.

Dazu kam das Eintreten Englands in die 1. Koalition, wozu Pitt sich bewegen ließ durch die Erwägung, daß wie auch immer der Krieg auf dem Kontinent ausgehen werde, auf jeden Fall Englands Seeherrschaft erweitert werde.

So begreift sich der Haß, der das ganze französische Volk gegen England besaß, und der Napoleons Plänen, die sich zugleich mit denen Frankreichs auf Wie-

deraufichtung der früheren Vorherrschaft in Europa und der Wiedergewinnung und Vergrößerung des an England verlorenen Kolonialreichs deckten, genugsam Vorschub leistete. Darum faßte Napoleon 1797 seine politische Aufgabe in die Worte zusammen: „Frankreichs Regierung muß die englische Monarchie vernichten oder darauf rechnen, selbst durch die Korruption und Intrigen dieser geschäftigen Insulaner vernichtet zu werden.“

Seit Campo Formio war Napoleon der Hauptgegner Englands und ward durch die englischen Gegenmaßnahmen zu immer leidenschaftlicherer Feindschaft gegen das Britenvolk gedrängt, je vergeblicher seine fortgesetzten Anstürme gegen das unnahbare Inselreich waren. Napoleons ureigenstem Einfall entstammt die phantastische Idee, die englische Macht indirekt aus den Angeln zu heben durch den Anschlag auf Indien. Deshalb ließ er die vom Direktorium betriebenen umfassenden Rüstungen in den nördlichen Häfen Frankreichs einstellen und unternahm den abenteuerlichen Feldzug nach Egypten 1798/99, um von hier aus die englische Herrschaft in dem für Englands Finanzen so wichtigen Indien zu stürzen, wo sich gerade ein einheimischer Fürst erhoben hatte.

Dadurch erregte er in England nur noch größere Erbitterung und veranlaßte dieses zur Stiftung einer neuen Koalition gegen Frankreich. Obwohl die ägyptische Expedition scheiterte und Frankreichs Flotte die empfindliche Niederlage von Abukir kostete, schien es der meisterhaften Politik Napoleons doch zu gelingen, über England zu triumphieren. Er wußte den Zaren Paul in sein Interesse gegen England zu ziehen.

Als sich England weigerte, den durch die Unfähigkeit seines Feldherrn (eines englischen Prinzen) infolge der schimpflichen Waffenstreckung von Akama 1799 in Gefangenschaft geratenen Russen loszukaufen, trat Kaiser Paul von dem Bunde zurück und näherte sich Frankreich, geschmeichelt durch Bonaparte, der die gefangenen Russen neu gekleidet und ausgerüstet ohne



Zustand zu bessern und nutzte nicht alle Hilfsquellen der russischen Industrie aus. Der Duma-Präsident Rodzianko sagte aus: Suchomlinow's Tätigkeit beunruhigte die Duma schon lange vor dem Kriege ernsthaft, da sie seine verbrecherische Langsamkeit bei der Organisation starker russischer Armeen deutlich erkannte. Der Minister behandelte die Duma geringschätzig. Als die Lage an der Front infolge des Geschößmangels drohend wurde und die Duma Lärm schlug, tat Suchomlinow zuerst so, als ob er sich lebhaft für diese Frage interessiere, aber bald begann er den Bemühungen der Abgeordneten überlegten Widerstand entgegenzusetzen, und die Armee sah sich genötigt, waffenlos zu kämpfen. Im Mai 1915 erklärte Großfürst Nikolaus die Fortsetzung des Krieges unter solchen Umständen für unmöglich, Rodzianko ging nach Galizien, was er dort sah, erfüllte ihn mit Schrecken. Ein Ausschuß hat sofort festgestellt, daß die Verantwortung für die ungeheuren Verluste Rußlands während des Rückzuges ganz und gar auf Suchomlinow fällt. Rodzianko hat damals den Zaren überredet, die Duma zu berufen und Suchomlinow abzusetzen.

Der frühere Minister Miljukow erklärte: Der Eindruck gelegentlich einer Zusammenkunft mit Suchomlinow im Zimmer des Dumapräsidenten während der Erörterungen über das große Militärprogramm war entmutigend. Alle Teilnehmer an der Besprechung erkannten einstimmig, daß Suchomlinow die Verteidigung Rußlands nicht sicherstellen konnte. Hutskow, Präsident der dritten Duma, sagte aus: 1908 begriffen die Dumamitglieder vollkommen, daß Rußland am Vorabend von Ereignissen von höchster Wichtigkeit stand. Denn die Berichte aller russischen Militärattachés meldeten übereinstimmend Kriegsvorbereitungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. Die Dumamitglieder begriffen auch, daß, wenn Suchomlinow im Amte blieb, Rußland überrascht werden würde. Gutschkow schloß mit der Erklärung: Rußland ist in den großen Krieg ohne die geringste Vorbereitung eingetreten, wofür die Schuld vollkommen Suchomlinow zufällt, welcher der einzig Verantwortliche für alle russischen Niederlagen ist.

### Wohin gehört Rumänien?

Privattelegramm.

Berlin, 13. September.

Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Der bekannte konservative rumänische Politiker Professor Konstantin Stere, einer der eifrigsten Verfechter eines rumänischen Bündnisses mit den Zentralmächten, hat in Bukarest eine Tageszeitung unter dem Namen „Lumina“ begründet. Ein programmatischer Artikel, mit dem die erste Nummer eingeleitet wird, gipfelt in folgenden Sätzen: Rumänien wird und kann nicht leben, wenn über seiner Existenz das ewige Fragezeichen schwebt, wenn es nicht die äußerste Sicherheit gegen jeden Druck besitzt. Diese Sicherheit kann aber nur auf einem Wege erreicht werden: Rumänien muß in einer noch festzulegenden Form in den politischen und wirtschaftlichen Komplex, der als Mittelmächte Europas bezeichnet wird, eintreten, mit dem uns alle unsere materiellen und moralischen Interessen verbinden.

Lösegeld freiließ. Dadurch ward Zar Paul so sehr für Napoleon eingenommen, daß eine Zeitlang sogar ein russisch-französisches Bündnis möglich schien. Zar Paul schloß sich auch jener Neutralitätsliga an, die Schweden, Preußen und Dänemark am 18. Dezember 1800 zum Schutze gegen die englischen Uebergriffe zur See gründeten.

Doch die nicht ungefährliche antienglische Bewegung ward schon bald darauf durch die Ermordung des Zaren am 24. März 1801 im Keime erstickt.

Nach dem Frieden von Amiens, der sich nur als ein vorläufiger Waffenstillstand erwies, setzte Napoleon seine Hoffnung auf Preußen. Er begünstigte es auffallend beim Reichsdeputationshauptschluß in der Hoffnung, an ihm einen Bundesgenossen gegen England-Hannover zu gewinnen, sah sich jedoch hierin getäuscht.

Bald begannen die Feindseligkeiten von neuem. Bekannt sind Napoleons abenteuerliche Pläne einer Landung in England von Boulogne aus, wozu er sogar die Luftballone in Dienst stellen wollte. Die Engländer bekamen wirklich Angst, gründeten die 3. Koalition und veranlaßten Oesterreich zu vorzeitigem Losschlagen, um Napoleon von der Kanalküste abzulenken. Das hatte den Verlust des Feldzuges zur Folge.

Nun ging Napoleon an die Demütigung des widerpenstigen Preußen und ordnete von Berlin aus die berüchtigte Festlandsperrung an, die allen von Napoleon abhängigen Reichen jeden Handelsverkehr mit England untersagte und so dem englischen Handel den Todesstoß versetzen sollte. Um Rußland für sich zu gewinnen, gewährte er dem Zaren Alexander auf Kosten Preußens den glimpflichen Frieden von Tilsit. Dafür schloß dieser einen Bund mit Napoleon und trat der Kontinentalsperre bei, der sich schließlich auch Schweden und Dänemark bequemen. Wie dann Napoleon zuletzt ganz Südeuropa vergewaltigte, um auch diesen ihm so verhassten Briten zu verschließen, ist sattem bekannt.

### Keine Antwort auf die Papstnote.

Privattelegramm.

Berlin, 3. September.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Genf: Die englische, französische und italienische Regierung werden die päpstliche Note nicht beantworten. Die englische Regierung, die allein am Vatikan beglaubigt ist, beschränkt sich auf eine Empfangsbestätigung.

### Platzmusik im Schlossgarten

Mittags 12 Uhr

Leitung: Obermusikmeister Fehling.

Spielfolge:

1. Türkischer Marsch . . . . . Mozart.
2. Ouvertüre zur Oper „Tannhäuser“ . . . . . R. Wagner.
3. Wiener Volksmusik, Potpourri über „Wiener Lieder“ . . . . . Komzák.
4. „Berceuse de Jacelin“ . . . . . Godard.
5. „Frühlingsstimmen“, Walzer . . . . . Joh. Strauß.
6. „Es lebe die Liebe“, Marsch a. d. Opt. „Die Czardasfürstin“ . . . . . Kälman.

### Die Stockholmer Konferenz.

Drahtbericht.

Stockholm, 2. September.

Da die Verhandlungen der Konferenz der Alliierten in London eine unmittelbare Lösung der Paßfrage nicht in Aussicht gestellt haben, hat der Organisationsausschuß der Stockholmer Konferenz beschlossen, diese nicht zum 9. September einzuberufen, sondern ein neues Datum festzusetzen, das noch bestimmt und den angeschlossenen Parteien mitgeteilt werden wird, sobald die russische Organisationsabordnung aus London zurückgekehrt ist.

**Pour le mérite.** Die „Voss. Ztg.“ meldet: Das Eichenlaub zum Pour le mérite ist dem General der Infanterie von Francois verliehen worden, der zu Anfang des Krieges als Kommandierender General des 1. A.-K. und später als Armeeführer im Osten und Westen sich ausgezeichnet hat. Der Orden Pour le mérite selbst ist dem Obersten von Schlechtendahl und den Oberstleutnants von Prüsker und Schmidt verliehen worden.

Ueber den Gesundheitszustand Hindenburgs und Ludendorffs sind wieder einmal beunruhigende Gerüchte im Umlauf. Wir können demgegenüber auf das bestimmteste versichern, daß beide sich fortgesetzt der besten Gesundheit erfreuen.

Die bulgarischen Pressevertreter haben ihren Aufenthalt in Deutschland mit einem mehrtägigen Besuch des westlichen Kriegsschauplatzes abgeschlossen.

Am 1. September nachmittags wurde ein großer Transport über die Schweiz nach der Heimat zurückkehrender deutscher Gefangener in Konstanz von der Einwohnerschaft festlich empfangen und in Gegen-

empor, durch die er es zu Lande treffen wollte. Während alle Festlandsmächte sich gegen den französischen Imperialismus, der sie zunächst bedrohte, zusammenschlossen, baute England sein Kolonialreich aus und vermehrte seinen Besitzstand in drei Weltteilen um ein Beträchtliches. Indem es zugleich durch siegreiche Seeschlachten und durch rücksichtslosen Kaperkrieg die übrigen Flotten dezimierte, legte es den Grundstein zu seiner überwältigenden Weltherrschaft.

So wurden die Napoleonischen Kriege höchst bedeutungsvoll für die englische Reichsbildung, wurde Napoleons Werk nur zum Schemel für Englands Macht.

Allein gerade hierdurch bereitete er seinen eigenen Sturz vor. Die Gefangennahme des Papstes und die Einverleibung des Kirchenstaates in Frankreich schädete seinem Ansehen in den Augen der kirchlich gesinnten Kreise. Die gewaltsame Besitzergreifung Spaniens und Portugals aber entfachte dort den so gefährlichen Volkskrieg, der, von den Engländern hauptsächlich mit deutschen Truppen unterstützt, Napoleons Streitkräfte immerwährend beanspruchte und erschöpfte.

Immer maßloser ward Napoleon in seinem Bestreben, der Festlandsperrung zum Siege zu verhelfen. Die umfassenden Einverleibungen, darunter Hollands, erregten immer größeren Unwillen, und die allgemeine Gärung stieg um so bedenklicher, je größer die wirtschaftliche Notlage der von den Kolonialprodukten abgeschnittenen Festlandstaaten wurde. Als nun das besonders schwer geschädigte Rußland die Kontinentalsperre aufhob, kannte Napoleons Zorn keine Grenzen. Immer leidenschaftlicher ward er in seinem immer heftiger aufbrausenden Vernichtungswillen gegen England. Er erging sich in chimärischen Träumen von Welteroberung und Weltherrschaft. Er plante über die Trümmer des Moskowiterstaates hinweg quer durch Persien nach Indien zu ziehen. Deshalb trat er sogar mit dem Schah Fath Ali und mit dem Emir von Afghanistan in Verbindung.

Allein auf den eisigen Schlachtfeldern Rußlands, noch mehr aber bei der denkwürdigen Völkerschlacht bei Leipzig scheiterten diese weltbewegenden Pläne. Die preußische Landwehr hat bei Leipzig den stolzen Napoleonischen Hoffnungen auf Demütigung Englands das Grab geschaufelt, und wieder waren es die Preußen, die bei Waterloo den anfänglichen Sieg Napoleons in eine vollständige Niederlage verwandelten.

wart Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Luise von Baden auf Allerhöchsten Befehl S. M. des Kaisers und Königs durch den Generalobersten und Generaladjutanten von Plessen in der Heimat freierlichst begrüßt.

### Kornilow und Kerenski.

Privattelegramme.

Berlin, 3. September.

Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Kopenhagen vom 2. September: Nach einem Petersburger Telegramm teilte Kornilow Kerenski mit, daß er, wenn die Regierung sich den Beschlüssen des Arbeiter- und Soldatenrats füge und die Todesstrafe im Heere wieder abschaffen würde, die Verantwortung für die Folgen eines solchen Schrittes nicht übernehmen könnte und alsbald vom Oberbefehl zurücktreten würde.

Nach der „Nowoje Wremja“ findet dieser Tage in Petersburg eine Zusammenkunft zwischen Kerenski und den leitenden militärischen Persönlichkeiten, u. a. Kornilow, statt. Ueber die Einzelheiten der Besprechung ist wenig bekannt. Nur soviel verlautet, daß die Lage an der Nordwestfront und die außenpolitische Situation im Vordergrund der Beratungen stehen werden.

Wie die P. T. A. meldet, teilte Nekrasow, der Vizepräsident des Ministerrats einer Anzahl Zeitungen mit, daß die Regierung volles Vertrauen zu dem Höchstkommandierenden Kornilow habe, und an seiner politischen Neutralität nicht zweifele. Wenn reaktionäre Kreise ihre Hoffnungen auf Kornilow setzen, so würden sie enttäuscht werden. Die Mißverständnisse zwischen der Regierung und Kornilow hätten sich nur auf Fragen der Disziplin bezogen und seien bereits beigelegt. Die vom Generalissimus gestellten Bedingungen seien zum Teil schon erfüllt. Eine Ersetzung Kornilows durch jemand anders habe niemals in Frage gestanden.

Dem „Rjetch“ zufolge verlautet gerüchtwaise, die russische Regierung werde vor der Einberufung der konstituierenden Versammlung umgebildet und auf fünf Minister beschränkt werden. Kerenski, Tseretelli und Tschaidse würden eine Art Direktorium bilden. Die beiden letzteren haben sich bisher geweigert, in ein Kabinett Kerenski einzutreten.

Nach einer Petersburger Havasmeldung berichtet die „Börsenzeitung“, die amerikanische Regierung habe sich unter dem Eindruck der Moskauer Versammlung bereit erklärt, der russischen Regierung einen neuen Kredit von 5 Milliarden Rubel zur Verfügung zu stellen.

„Az Est“ meldet aus Haparanda: In Nischni Nowgorod und Kiew ist es zu Generalstreiks gekommen. Große Straßendemonstrationen finden dort statt.

Das „Amsterdamer Handelsblad“ berichtet aus Stockholm: In Reval ist ein umfangreicher Ausstand ausgebrochen. Die Arbeiter verlangen eine Verdoppelung ihrer Löhne. Die meisten Fabriken wurden geschlossen.

### Wetterbeobachtung.

Wilna, den 2./3. 9. 1917.

2. 9. 7 nachm.	Temperatur + 15,3 C	Höchsttemperatur	+ 15,5 C
3. 9. 1 vorm.	„ + 13,5 „	Niedrigsttemperatur	+ 10,5 C
7 vorm.	„ + 13,8 „		
2 nachm.	„ + 14,1 „		

Voraussichtliches Wetter:

Veränderliche Bewölkung, zeitweise geringe Niederschläge, kühl.

Die Kunstaussstellung der „Wilnaer Zeitung.“ In den Räumen der Wilnaer Arbeitsstuben wird am nächsten Sonntag die Kunstaussstellung der Wilnaer Zeitung „Maler in Ob. Ost“ eröffnet. Fast alle Maler, die im besetzten Gebiet des Oberbefehlshabers Ost während der Kriegsjahre weilten, haben sich mit Werken aus diesem Gebiet oder auch anderer Art beteiligt. Neben bekannten Kriegsmalern haben auch viele Arbeiten aus der Front Aufnahme gefunden.

### Psychiater - Tagung.

Der Vorstand des Deutschen Vereins für Psychiatrie hat beschlossen, für Ende April 1918 zu einer Versammlung in Würzburg einzuladen, die vorläufig als außerordentliche in Aussicht genommen ist. Als einziger Gegenstand der Berichte ist vorgesehen: Folgen der Hirnverletzungen und ihre Behandlungen, und zwar hat Prof. Dr. E. Forster-Berlin die Einführung in die allgemeine Pathologie, Prof. Dr. Kleist-Rostok, fachärztlicher Beirat für die Reserve-Lazarette in Mecklenburg, in die Lokalisation, Prof. Dr. M. Reichardt-Würzburg in die Hirnanschwellung und Prof. Dr. K. Goldstein-Frankfurt a. M. in die Behandlung und Fürsorge übernommen.



## Preisregulierung in alter Zeit.

Versuche, durch Festsetzen von Höchstpreisen den Waren- und Marktverkehr zu ordnen und zu sichern, schreiben sich nicht erst zu heute her. Auch Altertum und Mittelalter haben sie aufzuweisen. So kennen wir aus vielen Bruckstücken, die sich fast im ganzen Gebiet der alten römischen Welt gefunden haben, den sog. Maximaltarif des Kaisers Diokletian, der für das ganze große Gebiet des alten römischen Reiches die Preise der Waren festsetzte. Auch damals verstanden es natürlich die Händler, diese Höchstpreise zu umgehen. Ein anderer Versuch, den Waren mäßige Preise zu verschaffen, bestand darin, daß man befahl, die einmal auf den Markt gebrachten Waren müßten auch auf diesem Markt verkauft und dürften nicht wieder aus der Stadt unverkauft hinausgebracht werden. Dies Verbot kennen wir aus der Maximilianischen Marktordnung der Stadt Wien; wir kennen auch die Folgen dieser Verordnung: aus Furcht, zu billig verkaufen zu müssen, brachten die Landleute nur gerade so viel auf den Markt, wie sie ohne Schaden sicher abzusetzen hofften, und erzwangen sich dadurch doch den Preis, den sie haben wollten; oder sie brachten gar so wenig zur Stadt, daß der Preis sogar beträchtlich in die Höhe geschraubt wurde. Bei der modernen Erscheinung unserer Zeit, des Fischerstreiks, erinnert man sich auch einer alten Athenischen Verordnung aus vorchristlicher

Zeit, nach der die Fischer, um ihr übermäßiges Fellschen und Handeln zu verhindern, gezwungen waren, ihre Fische stehend zu verkaufen, und sie ihre Fische nicht mit Wasser begießen durften. Ganz ähnlich verfügt die Wiener Stadtordnung des Herzogs Albrecht II. vom Jahre 1340: „Wir setzen und gebieten festiglich, daß kein Fischer, der grüne Fische feil hat, keinen Mantel, noch Hut, noch Gugel noch anderes nicht auf dem Haupte habe. Sunder soll er stehen, mit plötzlichem Haupt, an dem Markt, dieweil er Fische feil hat, Sonne und Regen, Summer und Winter, darumb daß sie den Leuten besseren Kauf geben“ usw. Man hoffte dadurch die wegen ihrer Grobheit berüchtigten Fischer, deren Waren ja besser sind, je frischer sie sind, zu raschem und billigem Verkauf zu zwingen; selbst ohne Schuhe und Handschuhe mußten sie ihren Verkauf betreiben, wie in Verona im 15. Jahrhundert.

**Eine Kriegs-Himmelserscheinung.** Mit einer eigentümlichen, bisher wohl noch nicht beschriebenen Kriegshimmelserscheinung beschäftigt sich V. Franz in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ (Verlag von Gustav Fischer, Jena). Er hat beobachtet, daß Luftwellen als Schlieren sichtbar werden können und auf, wenn nicht richtiger gesagt: vor vielleicht 1000 Meter hohen weißen Schrapnellwolken, die von einer Fliegerbeschießung herrühren. Im April dieses Jahres hat er die Erscheinung zuerst gesehen: Man sah mit

einer Geschwindigkeit, die auf rund 300 Meter in der Sekunde, also auch auf Schallgeschwindigkeit, geschätzt werden könnte, parallele helle Linien in Abständen von rund 300 Metern voneinander sich über die Wolke hinwegziehen. Einige Sekunden dauerte die merkwürdige Kriegshimmelserscheinung, um dann zu schwinden und bald wieder in genau derselben Weise einzutreten; doch wurden diese stets aus einer und derselben Richtung heranfließenden Lichtstreifen mitunter auch gekreuzt von solchen, die aus einer anderen Richtung kamen, und für Augenblicke war die Wolke voller Lichtreflexe, wie eine gekräuselte Wasserfläche. Das Zerfließen der Wolke setzte der Erscheinung ein Ende, doch wurde sie am folgenden Tage wieder beobachtet. Ich vermute, daß die fortschreitenden scheinbar geradlinigen, parallelen Lichtstreifen Teile sehr großer konzentrisch sich vergrößernder Kreise sind und diese nichts anderes als das optische Bild von Kugelwellen, die von den Mündungen feuernder Geschütze ausgehen und den Luftraum durchziehen. Daß sie auf der Sprengwolke sichtbar werden, mag an deren verhältnismäßig geringer Höhe, an der etwa tangentialen Blickrichtung des Beobachters und vielleicht noch an weiteren Gründen liegen, wahrscheinlich auch wesentlich an ihrer Größe — Wellenlänge — und Stärke und dem geeigneten Abstand des Beobachters. Auf anderem, höherem Gewölk sowie am blauen Himmel sah man nichts davon.

**Deutsches Sommer-Theater**  
Botanischer Garten. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Dienstag, den 4. September 1917, 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
**Die Czardasfürstin**  
Operette in 3 Akten von Kalman.

Mittwoch, den 5. September 1917: Zum dritten Male!  
7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. **Das süße Mädel** 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
Operette in 3 Akten von Reinhardt.

Donnerstag zum ersten Male: **Boccaccio** von Suppé.

**Deutsches Lichtspielhaus**  
Wilnaer Straße 38.

Heute neues Programm.

1. Kaiser Wilhelm in Wilna. Naturaufnahme.
2. Der Großkampf in der Champagne. Sehr interessante Naturbilder.
3. Ein Lebensbild und Humor.

Programmwechsel 2mal wöchentlich: Mittwochs u. Sonnabends. Vorstellungen täglich; Anfang: Sonnabends u. Sonntags 3 Uhr; an anderen Tagen 5 Uhr nachmittags. Ende gegen 11 Uhr abends. Preise f. Militär u. reichsdeutsche Zivilpersonen sind ermäßigt.

**Wichtig für Militär.**  
Engros-Verkauf für Kantinen-Einkäufer.

100 Mappen Schreibpapier . . . . . 9 M  
Goldfüllfederhalter à Stück . . . . . 1 „  
100 Notizbücher . . . . . 10 „  
100 Alben mit 10 Ansichten von Wilna . 15 „  
100 Blocks Feldpostkarten . . . . . 8 „

**Andenken von Wilna!**  
**R. Bolcwinik, WILNA, Garten-Straße 7.**

**Kriegspostkarten**  
vom östlichen Kriegsschauplatz.  
Ueber 400 verschiedene Original-Aufnahmen von Kriegsphotograph Kühlewindt.

Wilna, Warschau, Kowno, Grodno, Mitau, Libau, Schaulen, Tauriggen, Rossinje, Skaudville, Godlewo, Wilkomierz, Wilkowschki, Kalvarja, Mariampol, Suwalki, Grajewo, Augustowo, Wirballes, Poniewicz, Lomza, Mlawa, Ossowiec, Kielmy. — Ferner aus Kurland: Talsen, Tuckum, Schönberg, Janiszky, Zabeln, Kandau, Dondangen usw. Schöne Aufnahmen aus der „Mitauer Kronforst“ usw. 100 Stück 2,50 M. Bunte russische, polnische Volkstypenkarten. Bunte Soldaten-Liebesserien-Karten. Landschaften, Blumen-, Gratulations-Karten, Frauenschönheiten usw. usw. 100 Stück 4.— M. Sämtl. Feldpostartikel billigst. Preisliste gratis und franko. Versand nur gegen Voreinsendung. Porto extra.

**Gebrüder Hochland Verlag,**  
KONIGSBERG i. Pr. I, Französische Straße 5.  
Billigste Bezugsquelle für Wiederverk., Marketender u. Kantinen.

**Früher 8 M. jetzt 3.15 M.**

1 prachtv. Armband, echt russ., Münzen früher 3,50 jetzt 1,75  
1 wundersch. Brosche „ „ „ 2,50 „ 0,80  
1 Ring in allen Größen „ „ „ 2,00 „ 0,60

**Lebensmittel.** Früher 8,00 jetzt 3,15  
Zu denselben staunend billigen Preisen sämtliche Artikel für Militär-Einkäufer, Kantinen und Marketendereien.

**W. Sall, Wilna, Chopinstraße 5**  
neben Hotel „Belgie“, an der Stefanstr.-Ecke, Nähe Bahnhof

**Ein Jagdhund,**  
weiß mit braunen Abzeichen, auf den Namen „Pus“ hör., ist entlauf. Oeg. Belohn. abzug. bei **Baron Korff u. Stein, Bierstraße 13.**

Verkauf nur an Militär-Personen!  
**Photogr. Apparat**  
9x12, mit Doppelanastigmat, zu verkaufen. Zu erfragen Wilnaer Zeitung.

**Deutsches Musikhaus A.-G.**  
Königsberg i. Pr.,  
Steindamm 128/129  
gegenüber Berliner Hof  
Fernsprecher 3016

**Sprechapparate-Automaten** mit 10-Pfg.-Einwurf  
Für Gastwirtschaften vorzüglich geeignet.  
**Große Auswahl Sehr preiswert.**  
Auch etnlge gebrauchte Apparate vorrätig.

**Technisches Büro „Kolokol“**  
L. Weimann, Wilna, Wilnaer Straße 21  
Sämtliche Installations-Materialien für Wasser-, Gas- u. elektr. Licht-Anlagen  
**„Osram“- und „Azor“-Lampen.**

Urlauber! Kantinen-Einkäufer!  
**Lebensmittel**  
Schreib- u. Kurzwaren erhält man billig im  
**Handelshaus „Zentral“**  
Ecke Großstraße und Ostrabrama 2  
neben Hotel „Sawoi“

Verkauf nur an Zivilpersonen.  
**Königlich Sächsische Lotterie**  
110 000 Lose = 55 000 Gewinne  
Höchster Gewinn 5. Kl. ev. 800 000 Mk.  
Preise pro Klasse: 1/10 50.—, 1/5 25.—, 1/3 10.—, 1/10 5.— Mk.  
Ziehung 4. Klasse am 5. und 6. September  
Zu haben bei  
**M. Braun, Wilna, Wallstr. 24 W. 4**  
Empfehle auch Lose zur Kgl. Preuß. sowie Hamb. Staats-Lotterie zu planmäß. Preisen. — Auskünfte u. Pläne sowie Gewinnlisten frei.

Verkauf nur an Zivilpersonen!  
**Glücks-Anzeige!**  
Am 5. und 6. September 1917 Ziehung der 4. Klasse  
**349. Hamburger Staats-Lotterie**  
Am 5. und 6. September 1917 Ziehung der 4. Klasse  
**171. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie**  
Am 11. und 12. September 1917 Ziehung der 3. Klasse  
**236. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie**  
Lose zu planmäßigen Preisen zu haben bei:  
**„OPTIPHOT“**  
WILNA, Große Straße 96.

**Für Militär-Kantinen!!**  
Sämtliche Waren und Lebensmittel.  
Tabak, Schokolade und Bonbons, billiger als irgendwo, nur bei  
**R. Jospe, Wilna, Ostrabrama 1**

**Sargfabrik „Immortell“**  
23 Wilna, Große Straße Nr. 23  
empfiehlt billig  
**Särge in jeder Ausführung.**  
Uebernimmt Ueberführung von Leichen von hier nach Deutschland. Lieferant für Lazarette.

**Für Militärkantinen u. Urlauber hohen Rabatt!**  
Empfehle folgende Artikel:

Tee, Bonbons	Ansichtskarten
Schokolade	Briefmappen
Kaffee, Kekse	Notizbücher, Block-Notes
Sacharin (Süßstoff)	Feldpost-Karten
Bouillonwürfel	Feldpost-Briefe
Kakao, Essig-Essenz	Schuhcreme
Malz- u. Zusatz-Kaffee	Taschen-Spiegel
Seifenersatz, Waschlösung	Bürsten, Schüssler
Andenken an Wilna	Messer, Löffel usw.

**J. S. Minker**  
Hauptgeschäft:  
WILNA, Großstraße Nr. 71  
Filiale: Ostrabramastraße Nr. 25  
Billige Einkaufs-Quelle!

**Eisen- und Emallier-Großhandlung**  
**„Morduch Meites“**  
WILNA, Ostrabrama - Straße 27  
empfiehlt in großer Auswahl  
Emalliergeschirre aller Art, Eimer, emall. und verzinkt, Gußeiserne Töpfe, emalliert — und verschiedene Eisenwaren.

**Photographie für Alle!**  
Hochinteressante belehrende Zeitschrift für Amateure und Feldphotographen. Kostenlose Zusendung. Hochwichtige Neuheiten! Feldversand am Tage des Eingangs.  
Centralstelle für Photographie  
**FERD. SCHATKE, vorm. Eugen Salomon**  
Königsberg i. Pr., Münzstr. 23. Stettin i. Pom., Königsplatz 4.



## Das Ghetto in Wilna.

Die jüdische Gemeinde Wilnas ist eine der ältesten jüdischen Gemeinden. Schon mehr als 400 Jahre nimmt sie einen sehr wichtigen Platz in der Geschichte der osteuropäischen Judenheit als Zentrum des religiösen Lebens ein. Verschiedene Geschichtsquellen geben an, daß die Juden sehr früh als Kaufleute zum Besuch der großen Märkte nach Wilna kamen. Die Zahl dieser Gäste vergrößerte sich allmählich bis auf 2000, die sich in kleineren religiösen Gemeinschaften vereinten. Jede Gemeinschaft hatte ihre Kultusbeamten. Aus einem Gemeindebuche einer dieser Gemeinschaften (das Buch wird „Pinkos“ genannt) ist ersichtlich, daß der alte Friedhof jenseits der Wilna, gegenüber dem Schloßberge, im Jahre 1487 angelegt wurde. Daraus ist zu sehen, daß zu jener Zeit die Juden allmählich begannen, sich in Wilna festzusetzen. Die ansässige christliche Bevölkerung wirkte aber sehr oft bei den polnischen Königen Anordnungsverbote und Rechtsbeschränkungen. Sehr selten erhielten zu jener Zeit einzelne Juden das Privileg, sich in Wilna anzusiedeln. Die wenigen Juden, welche durch verschiedene Mittel ihre Niederlassung in Wilna durchsetzten, hatten nicht das Recht, offene Geschäfte auf eigenen Namen zu betreiben, auch durften sie keine Synagoge bauen. Erst im Jahre 1573 erhielten sie die Erlaubnis, die „große Synagoge“ zu erbauen. Ende des 16. Jahrhunderts war die jüdische Bevölkerung Wilnas sehr zahlreich geworden. Die Straße, in welcher sie wohnten, erhielt den Namen Judenstraße. Nach 20 Jahren, im Jahre 1592, drang die Menge an einem christlichen Feiertage ins jüdische Viertel und plünderte die große Synagoge und die jüdischen Geschäfte. Erst vom Jahre 1593 ab konnten die Juden sich frei in Wilna niederlassen. Sigmund III. erlaubte ihnen nicht nur Wohnungen bei den polnischen Besitzern zu mieten, sondern ihnen auch ihre Häuser abzukaufen.

In jener Zeit erbauten die Juden mehrere Synagogen und Schulen. Auch die große Synagoge wurde nach dem Muster der westeuropäischen Synagogen umgebaut. Die polnischen Stadthauptleute waren mit den Judenprivilegien sehr wenig zufrieden, aber der König beschützte die Juden. Am 19. Februar 1633 erhielten die Wilnaer Juden vom König Wladislaw IV. das Recht, Synagogen zu bauen, Friedhöfe anzulegen, ein eigenes Bad zu unterhalten und eigene Metzgerbuden zu eröffnen. Ferner erhielten sie ein eigenes Gericht und durften mit Tuch, Seide, türkischen Teppichen, verschiedenen Kolonialwaren, Gold und Silber handeln, sowie verschiedene Getränke feilhalten. Auch konnten sie die städtische Waage und die städtischen Brunnen benutzen. Andererseits mußten sie in einem bestimmten Stadtviertel wohnen, und zwar: Von der Judenstraße bis zur Ecke der Glasstraße, in der Häusern hinter der Judenstraße, gegenüber den christlichen Metzgerläden, d. h. auf der einen Seite der Fleischmarktstraße, in der Nikolausgasse bis zur St. Nicolaus-Kirche, ferner in bestimmten Teilen der Höhe auf der Deutschen Straße. Sie durften aber keine Fenster auf die Straße hinaus besitzen.

Um den Juden die Möglichkeit zu geben, aus den anderen Stadtteilen, wo sie bereits wohnten, nach dem Ghetto umzuziehen, auch den Christen, ihre Häuser im Judenviertel den Juden abzutreten, wurde eine Frist von 15 Jahren gewährt. Der Magistrat war jüdenfeindlich und veranstaltete oft Judenhetzen. Im Jahre 1635 wurde die große Synagoge geplündert. Auf Befehl des Königs wurde die Sache von einer besonderen Kommission untersucht. Die Kommission beschloß, an beiden Ecken der jüdischen Gassen Tore

Die Kunstaussstellung  
der „Wilnaer Zeitung“

## Maler in Ob. Ost

wird am

Sonntag, dem 9. September

in den Räumen der Wilnaer Arbeitsstuben  
Große Straße 43, zweites Stockwerk, eröffnet

\*

Die Ausstellung ist täglich von 9—8 Uhr geöffnet

\*

Die Eintrittskarten zu den Arbeitsstuben  
berechtigen auch zum Eintritt  
in die Kunstaussstellung

zu erbauen, dadurch würden die Juden sich in Zukunft in größerer Sicherheit befinden. Dieses Ghettogesetz wurde aber von den Juden nicht streng beobachtet.

Die Lage der Wilnaer Juden im 17. und 18. Jahrhundert war wechselnd; oft wurden den Juden ihre Privilegien entzogen, dann wurden sie wieder hergestellt in ihren Rechten. So geschah es im Verlauf des 17. und 18. Jahrhunderts mehrere Male. Auch nachdem Wilna an die Russen übergegangen war, veränderte sich die Lage wenig. Das einzige neue Privilegium, das sie erhielten, war die Genehmigung, die medizinische Fakultät der Wilnaer Universität zu besuchen. Josef Rosensohn, J. Kuschelewski, Josef Seiberling waren die ersten Juden, die ihre medizinischen Studien in Wilna beendeten. Aber auch zur Zeit der Russenherrschaft hatten die Juden kein Recht in der Ostrabramastraße bis zur Kathedrale und in der Straße, die von Troitzkabrama bis zur Johann-Kirche führt, zu wohnen. Dieses Verbot bestätigte der russische Senat am 8. Mai 1811. Diejenigen Juden, die bereits Höfe in den erwähnten Gassen besaßen, mußten ihre Häuser verkaufen. Erst zum Beginn der 60er Jahre gelang es den Wilnaer Juden, die Aufhebung dieses Verbots zu erreichen. Am 27. Oktober 1861 wurde den Juden Wilnas erlaubt, in allen Straßen zu wohnen.

Die Mama hatte von dieser in Aussicht genommenen Tour bereits vernommen und im Prinzip nichts dagegen gehabt, zumal sie begriff, daß es den Kindern Freude machen würde, das liebe alte Zochin einmal wiederzusehen. Als die Platzfahrt aber nun mit nicht geahnter Plötzlichkeit vor sich gehen sollte, äußerte sie doch mannigfache Bedenken. Warum Automobile? Die Chauffeure können gegen einen Baum fahren oder in einen Graben, ein Reifen kann platzen, das Benzin explodieren, der Steuerhebel versagen. Alle Tage meldeten die Zeitungen gräßliche Dinge von allerlei Unfällen, die zufolge der Uebertragung der Pferdekraft auf einen gefährlichen Mechanismus entstanden sind. Krempel erwies sich als Tröster. Es seien keine gemeinen Droschkenautomobile, sondern persönliches Eigentum des Kommerzienrats Brökelmann, das er zur Verfügung stelle: zwei prachtvolle Kraftwagen neuester Konstruktion mit fabelhaft geübten Fahrern, bei denen ein Unfall geradezu ausgeschlossen sei. Außerdem fahre Herr Brökelmann selbst mit, und dessen Leben sei allen seinen Angestellten heilig. „Heilig“, sagte Krempel und erging sich hierauf in einer längeren Schilderung aller Vorzüge des Kommerzienrats, so daß Frau von Göchhusen, um wieder an ihre Arbeit zu kommen, zu der Fahrt nach Zochin endgültig ihren Segen gab.

Die jungen Damen vervollständigten nun in Eile ihre Toiletten unter Berücksichtigung des blauen Himmels und der lenzlichen Witterung, und dann machte man sich mit Krempel nach der nahen Bendlerstraße auf den Weg. Krempel erzählte, daß er durch seinen Schüler, den jungen Berthold Brökelmann, einen Brief an den Kommerzienrat geschickt und daß letzterer sofort und mit größter Liebeshuldigung zugesagt habe, die Damen nach Zochin zu geleiten.

„Und zwar persönlich, meine holden Damen, was ich als ein besonderes Zeichen gütigen Geschicks preisen möchte. Denn nun sitzt er an der Angelschnur, und

## Ein Schwimmfest im Felde

Aus Nowo-Alexandrowsk wird uns geschrieben:

Ein Schwimmfest im Felde unterscheidet sich in mehrfacher Beziehung von der gleichen Friedensveranstaltung. Die Einzelleistungen können nicht auf der sportlichen Höhe stehen, da es den Wettkämpfern an der längeren Übung fehlt. Infolgedessen werden keine Rekorde geschlagen, was auch gar nicht beabsichtigt ist. Aber es bietet eine angenehme Abwechslung im Stellungskampfe und hilft, wie alle Sportfeste, neuen, frischen Geist in die Truppe zu bringen. Es gibt einer Reihe von Leuten Einblick in die Möglichkeiten des Wassersportes und verschafft dieser gesunden aller sportlichen Betätigungen viele neue Freunde.

So konnte am letzten Sonntag das ... Bataillon ... an seiner Spitze Herr Rittmeister Krug, im festlich geschmückten Seebad zu Nowo-Alexandrowsk an Gästen allein über 100 Offiziere begrüßen. Dazu sicher 1000 Unteroffiziere und Mannschaften.

Punkt 3 Uhr, zur angesetzten Zeit, erfolgte die militärische Meldung: „Alles zum Beginn fertig!“ und in schneller Folge, ohne jegliche Pause, folgte ein Kampf dem anderen, begleitet von lustigen Weisen der Regimentskapelle.

Als Kampfrichter walteten Leutnant Bröcker und Leutnant Löwen, ferner Unteroffizier Wirth, ihres Amtes, als Schiedsrichter Leutnant Winger. Recht interessant waren außer dem Hauptswimmen und Gruppenspringen vom neu errichteten 6-m-Springturm das Streckentauchen und das Hauptschwimmen, dessen letzter Lauf in Meyer, Wirth, Ohlwein und Molitor einen interessanten Endkampf brachte. Auch der Humor kam zu seinem Rechte. Beim Eierschwimmen mußte mancher ausscheiden, weil dem Löffel der Inhalt entfiel. Recht drollige Bilder brachte das Hindernisschwimmen, denn es ist gar nicht leicht, sich eines nassen Drillichanzuges im schaukelnden Kahn zu entledigen. Doch als nach dem Offizierschwimmen eine hübsche, wohlgebaute Paninka mit ihrem polnischen Liebhaber die Reihen der Zuschauer durchbrach, verfolgt von einem ganz echt aussehenden Ortspolizisten, da dachten die meisten Zuschauer noch nicht an eine humoristische Einlage; diese Einsicht kam ihnen erst, als die Diebe der Kriegskasse, verfolgt von dem pudelnassen Vertreter der Hermandad, den Turm erkletterten und ihre Rettung durch einen kühnen Sprung ins Wasser bewerkstelligten. Das Wasserballspiel hielt die immer noch vollzähligen Zuschauer in reger Spannung. Vorzügliches Zuspiel zeigten Ohlwein und Wirth, so daß sie ihrer kombinierten Mannschaft 5 Tore gegen 1 auf der Gegenseite einbrachten.

Bei der Preisverteilung konnte der Brigadekommandeur, Herr Graf Fink von Finkenstein seine hohe Befriedigung über die Darbietungen ausdrücken und in den einzelnen Kämpfen selbst den 5. und teilweise sogar 6. Sieger mit einem Preise bedenken. Die ersten Sieger erhielten je einen Wertpreis mit entsprechender Gravierung zur Erinnerung an den Tag. Neben dem Ba-

## Drei Mädchen am Spinnrad.

Ein Roman von glücklichen Leuten.

Von

Fedor von Zobeltitz.

16. Fortsetzung. Copyright 1912 by Egon Fleischel & Co., Berlin

Es ging ein Sturm durch das stille Haus. Auch die behäbige Mama fegte wie eine Windbraut durch die Gemächer, angetan mit einer weiten Aermelschürze und mit einer Art Turbantuch um den Kopf, und zwar nach Ansicht ihrer Töchter unausstehlich, weil deren Hilfsbereitschaft nur wenig Anklang fand und hier und da als gänzlich zweckverfehlend sogar energisch zurückgewiesen wurde. Ein objektiver Beobachter konnte auch nicht bestreiten, daß die Ansicht der Mama in dieser Beziehung zu Recht bestand; es war merkwürdig, wie sehr alle Lebenserfahrung der Mädchen schöne versagte und beinahe zu einer Verneinung praktischer Arbeit wurde, sobald die Tage des lenzlichen Großreinemachens da waren. Das Problem dieser häuslichen Erschütterung in seiner ganzen Größe vermochte keine von ihnen völlig zu erfassen, und sie retteten sich denn auch am liebsten aus dem Notstand des Augenblicks durch eine Flucht zu Bekannten und Freundinnen.

Diesmal war Dionys Krempel der Erlöser aus der unseren gewordenen Lebensordnung. Er erschien am ersten Tage der Frühlinglüftung gerade in dem Augenblick, da Vegesack mit einem unerhörten Material von Schrubbern, Besen, Bürsten und Tüchern seinen Einzug in den geleerten „Irrgarten der Mutter“ hielt, und erklärte, nun sei es so weit: Punkt elf Uhr Versammlung vor dem Hause des Herrn Kommerzienrats Brökelmann in der Bendlerstraße und dann gemeinsame Automobilfahrt nach dem Schwielow zur Besichtigung der Molkerei in Zochin.

wenn ihr es richtig anfangt, ist er in vierzehn Tagen in eurem Hause eingeführt und kann in drei Wochen um die Hand eurer Mama anhalten.“

„Immer langsam.“ sagte Beate, „erst müssen wir ihn kennen lernen.“

„Das wird ja geschehen, und ihr sollt euch wundern. Ich freue mich nur, daß ich heute einen stundenfreien Tag habe und euch begleiten kann ... Da stehen schon die beiden Automobile — und da ist auch der Kommerzienrat —“

„Und Herr von Emmingen!“ rief Maxe einfallend, „der Mensch, dem man immer begegnet. Es ist die Möglichkeit!“

Man war in die Bendlerstraße eingebogen und sah vor einem der ersten Häuser die beiden schönen Automobile des berühmten Milchkönigs und ihn selbst auf dem Trottoir in eifriger Unterhaltung mit dem Legationssekretär von Emmingen. Kaum hatte dieser aber das Nahen der Damen bemerkt, so ließ er Herrn Brökelmann stehen und eilte ihnen mit der ihm eigenen kreisenden Schwenkung seines Hutes entgegen.

„Guten Morgen, meine Gnädigsten,“ sagte er. „Habt ihr Glück? Ich behaupte: mehr als der selige Beherrscher von Samos — ich fürchte mich eigentlich vor der Götter Neide. Ich wollte soeben nach meinem Bureau, um einem wichtigen Staatsakt die letzte Felle zu geben, und da sehe ich unsern lieben Kommerzienrat und der ladet mich auch gleich ein, bei ihm in Zochin zu frühstücken. Sollte ich nein sagen, da ich gebietet hätte, daß die Damen den Ausgangspunkt jener Materie kennen lernen wollen, die Sie in voller Entwicklung beim Morgenkaffee genießen? Solch „Nein“ wäre mir schwer geworden. Aber die Entscheidung liegt dennoch bei Ihnen.“

Er hatte sich, während er seine schönen Wendungen drechselte, wie er es immer tat, fast allein an Maxe gewendet, die ihn zunächst mit Krempel bekannt machte. (Fortsetzung folgt.)



taillon hatten sich an der Stiftung der Preise der Divisionsstab, der Regimentskommandeur, Herr Oberst Berring, die Feldrekruten-Abteilung und die Ortskommandantur beteiligt.

**A. Kompagniestafette**  
4 x 50 Meter beliebig.

1. Zweite M. G. K. eines Inf.-Regiments; 2. Sechste Komp. eines Inf.-Regiments.

**B. Hauptspringen**

offen für Garnison Nowo-Alexandrowsk.

1. Uffz. Ohlwein 34 Punkte; 2. Uffz. Piepenbring 31 Punkte; 3. Uffz. Molitor 30 Punkte.

**C. 50-m-Brustschwimmen**

1. Gefr. Schubert 52 Sek.; 2. Gefr. Dowideit 55 Sek.; 3. Uffz. Mäuß 57 Sek.

**D. Streckentauchen**

offen für Garnison Nowo-Alexandrowsk.

1. Uffz. Ohlwein 52 Meter; 2. San.-Uffz. Kiesgen 47 Meter; 3. Uffz. Iwe 42 Meter.

**E. Eierschwimmen**

1. Gefr. Dowideit 34 1/2 Sek.; 2. Gefr. Schubert 36 Sek.; 3. Uffz. Grote 38 Sek.

**F. Hauptschwimmen über 100 m beliebig.**

1. Gefr. Meyer 94 Sek.; 2. Uffz. Wirth 96 Sek.; 3. Uffz. Ohlwein 98 Sek.; 4. Uffz. Molitor 99 Sek.

**G. Offizierschwimmen 50 m beliebig.**

1. Lt. d. R. Bröcker 34 Sek.; 2. Lt. d. R. Moser 37 Sek.; 3. Lt. d. Res. Löwen 42 Sek.

**H. Hindernisschwimmen 40 m.**

1. Gefr. Schubert 62 Sek.; 2. Gefr. Dowideit 67 Sek.; 3. Gefr. Fischer 78 Sek.

**I. Rückenschwimmen 50 m.**

1. Gefr. Kloppert; 2. Uffz. Bendert.

**K. Wasserballspiel komb. Mannschaft.**

Tore: 1:5.

**Das gute Weinjahr.** In der kleinen Gemeinde Ungstein, in der Nähe von Dürkheim, schätzt man den voraussichtlichen Ertrag der Weinernte bei den jetzigen hohen Weinpreisen auf 5 bis 6 Millionen Mark. Da die ganze Gemeinde Ungstein etwa 800 Einwohner zählt, so kommt auf den Kopf der Bevölkerung eine Ernteinnahme von etwa 7000 Mark.

**Die Sterblichkeit bei Männern und Frauen.** Ueber dieses Thema hat der Holländer Kreon eingehende Untersuchungen angestellt, über deren Ergebnisse im neuesten Heft der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ berichtet wird. Danach ist im allgemeinen die Sterblichkeit bei den Männern höher als bei den Frauen; das Verhältnis macht jedoch in den verschiedenen Lebensaltern erhebliche Wandlungen durch. Im ersten Lebensjahre ist die Sterblichkeit der Knaben fast um ein Fünftel höher als die der Mädchen. Dieser große Unterschied vermindert sich aber in den nächsten Lebensjahren. Bei den zehnjährigen Kindern ist sogar die Sterblichkeit der Mädchen bereits größer als die der Knaben, und unter den vierzehn- bis fünfzehnjährigen sterben ein Fünftel mehr Mädchen als Knaben. In den folgenden Jahren kehrt sich das Verhältnis wieder um, die Knabensterblichkeit nimmt zu und übertrifft schon vom 17. oder 18. Lebensjahre von neuem die der Mädchen, zunächst in steigendem, dann wieder in abnehmendem Maße. Zwischen dem 25. und 27. Lebensjahre ist, unter dem Einfluß der Heirat, die Sterblichkeit des weiblichen Geschlechts größer, zwischen dem 32. und 34. Jahre sogar um ein Fünftel. Bei den Unverheirateten ist das Verhältnis wesentlich anders: auf 100 Frauen zwischen 20 und 24 Jahren sterben 141 Männer. Die höhere Sterbezahl der Männer sinkt bis zum hohen Alter allmählich herab. Bei den Verheirateten weisen dagegen die Männer, die zunächst eine viel niedrigere Sterbezahl haben, vom 40. Jahre an eine steigende Zahl auf und übertreffen bald die der Frauen. Nach dem 60. Jahre sinkt die Sterbezahl der Männer wieder herab, bleibt aber bis zum Greisenalter die höhere. Läßt man die für die Frauen einflußreichen Ehejahre

außer Betracht, so ergibt sich im allgemeinen für die Verheirateten eine günstigere Sterblichkeitsziffer als für die Unverheirateten.

**Bekanntmachung.**

Bis zum 20. September 1917 haben sich alle Einwohner von Wilna, welche nicht bei einer Volks-, Mittelstands-, Abend- oder Kinder-Küche eingeschrieben sind, bei einer der untenstehenden städtischen Verkaufsstellen unter Vorlage der Dauerbrotkarten und der Ober-Ost-Pässe zum Zwecke des Bezuges von Grütze, Graupen, Hülsenfrüchten, Mehl usw. einschreiben zu lassen.

Für die Einschreibung kommen folgende 6 Verkaufsstellen in Frage:

1. Gr. Pohulankastr. 17 (Städt. Verkaufsstelle Nr. 10)
2. Wilnaerstraße 25 (Städt. Verkaufsstelle Nr. 1)
3. Johannisstraße 23 (Städt. Verkaufsstelle Nr. 33)
4. Schloßstraße 20 a (Städt. Verkaufsstelle Nr. 8)
5. Suboczstraße 12 (Städt. Verkaufsstelle Nr. 30)
6. Georgstraße 41 (Städt. Verkaufsstelle Nr. 26)

Personen, die bereits auf Küchen eingeschrieben sind, können auf Verkaufsstellen nicht mehr umgeschrieben werden.

Die Einschreibung hat familienweise, entsprechend den Dauerbrotkarten, zu erfolgen.

Bei der Einschreibung wird die Dauerbrotkarte mit einen Stempel versehen werden, gegen welchen in den zuständigen Brotkartenbüros solche Brotkarten ausgegeben werden, die zum Empfang der obengenannten Produkte berechtigen. Die Ausgabe dieser Produkte wird vom 10. Oktober 1917 ab in den genannten 6 Verkaufsstellen erfolgen, jedoch nur gegen Vorlage der mit dem Stempel der betr. Verkaufsstelle versehenen Dauerbrotkarten. Daneben kann die Verkaufsstelle auch die Vorlage des Ober-Ost-Passes verlangen.

Personen, die in städtischen Verkaufsstellen eingeschrieben sind und den Wunsch haben, sich später auf Küchen umschreiben zu lassen, können dies gegen Erlegung der Schreibgebühren jederzeit im Central-Brotkartenbüro, Dominikanerstraße 3, Zimmer 63, beantragen.

Inhaber von Dauerbrotkarten, welche weder auf eine Küche noch auf eine Städtische Verkaufsstelle eingeschrieben sind, gehen mit dem 10. Oktober 1917 ihres Anrechtes verlustig in Küchen zu speisen oder Ernte-Erzeugnisse in Städtischen Verkaufsstellen zu kaufen.

Wilna, den 26. August 1917.

Militärkreisamt Wilna.  
Der Stadthauptmann.  
Pauly,

**Kornilow.** Ein mit russischen Verhältnissen wohlvertrauter, in Petersburg anässiger Schwede veröffentlicht in „Svenska Dagbladet“ einen längeren Artikel über die Persönlichkeit des Generalissimus Kornilow, der von Kerenski dazu ausersehen worden war, die „russische Armee zu retten“. „Kornilow“, so schreibt der Schwede, „ist 46 Jahre alt und kein undankbarer Gegenstand für die Phantasie. Er ist kein Salongeneral, und das, was er ist, hat er keineswegs irgendwelcher Protektion zu verdanken. Er hat seine beispiellose Laufbahn ganz aus Eigenem gemacht. Der Revolutionsgeneral ist Sohn eines einfachen Kosaken. In einem Alter, in dem andere zukünftige Generale in Büchern vergraben zu sein pflegen, war er Pferdehüterjunge in den Steppen. Lesen lernte er erst nach vollendetem zwölften Lebensjahre. Nichtsdestoweniger besitzt er jetzt eine Bildung, wie nicht viele im Offizierskorps. Er beherrscht 15 Sprachen, darunter 10 orientalische. Chinesisch und Japanisch spricht er fließend, und die turkestanischen Regimenter, deren Abgott er sein soll, können sich in jeder beliebigen

Mundart ihrer an Dialekten so reichen Sprache an ihren obersten Chef wenden. Kornilows Typ ist mongolisch; sein Blick wirkt äußerst intelligent. Er ist von kleinem Wuchs und über die Maßen stark. Sein Körper ist von Narben tätowiert, sein Antlitz infolge der langen Kriegsgefangenschaft bleich. Der Generalissimus besitzt ein kaum glaubliches Arbeitsvermögen. Wird er gebeten, sich nicht zu übermüden, so antwortet er: „Nitschewo, ich bin Fatalist und stehe mit dem Schicksal im Bunde, bis meine Stunde geschlagen hat.“

**Liste der Kriegsgefangenen aus Wilna und Umgebung**

**Kriegs-Gefangenen-Lager Saarbrücken.**

- Buda, Peter, aus Wilna  
Adraschimowitsch, Nikolai, aus Wilna  
Sobol, Sergej, aus Wilna  
Lukaschewitsch, Anton, aus Wilna  
Konon, Wladimir, aus Wilna  
Schebatul, Wiganti, aus Wilna

**Kriegs-Gefangenen-Lager Heilsberg**

- Somas, Anton, aus Wilna  
Wassilewsky, Boleslaw, aus Nartschi  
Tomaschewski, Ignaty, aus Nschubind  
Baranowsky, Stepan, aus Podjusha  
Konowka, Anton, aus Bombal  
Makei, Michail, aus Mileiko  
Jakubowsky, Iwan, aus Keruli  
Melkow, Iwan, aus Porobizy  
Naiditsch, Wikenty, aus Szelzo  
Tschulada, Stanislaw, aus Pokalmschki  
Charkonowitsch, Fedor, aus Bobry  
Jakebola, Kasimir, aus Tscherkatorzy  
Iwaschkiewitsch, Anton, aus Baraszy  
Paukschta, Iwan, aus Ginutjano  
Parm, Eduard, aus Ssolzarskoje  
Mowschowitsch, Tewel, aus Lida  
Goldfein, Leo, aus Wilna  
Swjatoi, Jochel, aus Lida  
Ossipow, Trofim, aus Swenzjany  
Kabak, Pawel, aus Ljuki  
Krjutko, Jemeljan, aus Konniki  
Bankowsky, Anton, aus Wilna  
Kluschka, Wikenty, aus Sikin  
Rubin, Leiba, aus Wilna  
Smieshko, Wladislaw, aus Oschmiany  
Joffe, Boruch, aus Luschki  
Lewkowitsch, Iwan, aus Perebmowitsch  
Jermolowitsch, Iwan, aus Kaschelaki  
Lossowski, Pawel, aus Porupschki  
Gurski, Adam, aus Jantschuki  
Stercin, Josef, aus Wilna  
Eißmann, Adolf, aus Meischagola  
Sserko, Adolf, aus Motwezy  
Britaniski, Judel, aus Wilna  
Stankiewitsch, Apolinaci, aus Wilna  
Lindenblatt, Jakob, aus Wilna  
Lidski, Abram, aus Wilna  
Schulski, Stanislaw, aus Wilna  
Jazkiewitsch, Wladislaw, aus Wilna  
Podworyschkin, Kasimir, aus Skoldutschki  
Tarkin, Kusna, aus Kriwsk  
Tendziegolski, Josef, aus Wilna

**Kriegs-Gefangenen-Lager Sprottau**

- Chwojnitzi, Julian, aus Juschany  
Tomaschkowski, Ossip, aus Kulkischki

**Kriegs-Gefangenen-Lager Sagan.**

- Jukewitsch, Adolf, aus Komais  
Schygowski, Josif, aus Wostusti  
Dawitschek, Michail, aus Meto  
Ananitsch, Nikolaj, aus Raliki  
Paschkowitsch, Alexander, aus Cawrilowka  
Gorbatsch, Jakow, aus Gorbatschi  
(Weitere Listen folgen)



Man verlangé in allen Installationsgeschäften ausdrücklich Wotan-Lampen.